

## **Der Heilige Geist als das Pro-Biotikum Gottes! Pfingst-Predigt zu Gal 5,16-25**

Liebe Gemeinde,

Sie kennen dieses Gefühl, so richtig krank zu sein! Da geht es einem so richtig schlecht. Da tut man Dinge, die man an sich niemals tun würde. Da lassen wir uns hängen. Da denken wir auf einmal anders. Da dreht sich auf einmal alles um uns. Da sind wir eben nicht mehr außenorientiert, sondern ganz uns selbst. Da haben wir keine Kraft mehr, den anderen anzunehmen, weil wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt sind. Da sind wir ganz auf selbst zurückgeworfen! Da geht nichts mehr!

Erinnern Sie sich noch an dieses Gefühl?

Und was machen Sie dann? Eine Möglichkeit: Sie legen sich ins Bett und lassen die Zeit verstreichen. Mit der Zeit wird es besser werden. Mit der Zeit wird der Körper schon seine Abwehrkräfte entfalten und der Virus aufgeben. Bis dahin muss ich eben leiden oder mich einigermaßen pflegen lassen. Bis dahin wird eben auch das Gefühl bleiben, dass nur ich da bin, dass ich eben ganz auf mich zurückgeworfen bin. Dass ich eben ganz und gar Fleisch bin, wie der Apostel Paulus sagt.

Und er führt sogar noch aus, worin denn dieses Fleisch-Sein besteht: Unzucht, Unreinheit - na gut, das tun sie nicht, wenn sie krank sind. Aber das, was danach kommt, passt schon eher: Zauberei, Feindschaft, Hader. Na, wer krank ist, der packt es einfach nicht mehr, in Geduld mit dem anderen zu sprechen, Der hadert schon einmal mit seinem Schicksal. Der sucht nach allerlei Zaubermittel, um frei zu werden von seinem Schicksal. Der geht nicht ruhig mit seinen Mitmenschen um, sondern kann es einfach nicht mehr aushalten, was ihm

da widerfährt. Der wird vielleicht auch einmal ausfällig mit seinen Bemerkungen, weil er eben nicht mehr kann. Uns ist dieses Verhalten von uns vielleicht bekannt, wir kennen es besonders auch von denen, die wirklich krank werden, möglicherweise auch ihre Handlungsmacht verlieren, weil sie dement geworden sind! Und wie unbeherrscht, wie verstellt können Menschen da werden, so dass wir sie im Grunde nicht mehr wiedererkennen. Für pflegende Angehörige ist das in vielen Fällen ein echtes Problem, mit dem sie ganz und gar nicht klar kommen.

Damit, mit solch einem kranken Menschen, vergleicht Paulus den Menschen im Fleisch. Den in sich gekehrten Menschen. Den verkrümmten Menschen. Den Menschen, der gleichsam unter einer anderen Macht steht. Den Menschen unter der Macht der Sünde. Von Gott ist er ganz abgekehrt. Er ist wirklich nicht gesund in seinem Leben.

Und wie viele Menschen gibt es, die genau dieses Rezept anwenden und sich hinlegen. Die eben einfach nur abwarten, bis es hoffentlich besser wird. Wir sind umgeben mit Menschen, die es einfach nur so laufen lassen, auch wenn sie ahnen, dass es so nicht weitergeht! Es ist manchmal zum Grauen, wie manche Menschen miteinander umgehen, wie sehr sie sich selber und anderen das Leben schwer machen. Und es ist auch oft genug zum Grauen, dass da nichts, aber auch gar nichts geschieht.

Und dann gibt es da auch die zweite Methode, wenn man krank ist: Man geht zum Arzt, und der Arzt verschreibt einem ein Antibiotikum. Eben ein Mittel, das die Ursache der Krankheit an der Wurzel anpackt und dieser Ursache einen Garaus macht. Ein Mittel, das den Viren mitten im Körper Einhalt gebietet. Ein Mittel, das mitten im Leben ansetzt!

Auch wenn der Vergleich hinkt: Jesus Christus ist der Arzt – das ist nun ein geläufiges Bild, das eine tiefreichende Vergangenheit besitzt. Christus als Arzt in Abgrenzung vom griechischen Gott Asklepios – aus der Geschichte der christlichen Umwelt sehr bekannt und vertraut! Jesus selbst verwendet in den Evangelien dieses Bild, um seinen Dienst am und für den Menschen zu beschreiben.

Und dann ist da noch das Antibiotikum. Nun: Dieser Vergleich ist etwas gewagter, weil er natürlich nicht biblisch ist! Das Antibiotikum Gottes – das ist der Heilige Geist. So wirkt Gott in und durch seinem Geist zu uns: Er arbeitet noch immer an uns. Er lässt uns doch nicht alleine. Er lässt doch seine Schöpfung nicht so weitermachen, wie er sie einmal entlassen hat und schaut quasi von oben her zu, was wir daraus machen. Nein, er wirkt doch immer noch! Er arbeitet immer noch an uns. Er braucht uns und ruft uns in diese Welt hinein. Und wie arbeitet er an uns auch heute noch? Mit seinem Geist als dem Antibiotikum Gottes sorgt er dafür, dass wir unsere Lebenskräfte wiedererlangen. Das ist die Wirkung seines Geistes: Wir werden frei von diesen Mächten, mit denen wir uns nur auf uns selber achten, mit denen wir lediglich unser Schicksal sehen, mit denen wir ganz und gar auf uns selbst zurückgeworfen werden und gar nicht anders können, als auf uns selber zu achten! Das ist die verheißungsvolle Antwort Gottes mit der Gabe seines Geistes: Wir werden endlich frei von unserer Selbstbeschränkung, die uns zur Feindschaft, zur Zauberei, zur Zwietracht, zum Hadern mit den anderen, zur Eifersucht, zum Neid treibt. Das alles ist wirklich nicht gesund. Das wissen wir – und kommen doch nicht selber los davon! Die Verheißung seines Geistes als seinem Antibiotikum ist es, dass wir diese Selbstbeschränkung, dieses Kreises um uns selbst aufgeben und frei werden für die Welt, frei werden für den anderen, frei werden für die Welt.

Und was sind dann die Früchte dieses Geistes? An erster Stelle nennt Paulus die Liebe und die Freude. Ja, das klingt gesund, das klingt reizvoll, das klingt menschlich angenehm. So sollen wir sein. So sollen wir leben. Das ist doch eine reizvolle und sympathische Perspektive: Ich kann wirklich Menschen lieben, ohne groß herauszukommen. Ich kann sie einfach nur annehmen mit ihren Besonderheiten. Ich kann mich wirklich von ganzem Herzen freuen über das, was mir gegeben wurde und wird. Ist das nicht eine schöne Perspektive? Ist das nicht der gesunde Mensch, von dem ich träume und der ich sein möchte?

Wenn Sie so denken und dabei die anderen Beschreibungen des gesunden Menschen mitdenken, dann liegen Sie richtig: Geduld, Güte und Treue werden da genannt. Oder auch: Sanftmut. Da ist endlich einmal nicht von den extrovertierten Eigenschaften des von sich selbst überzeugten Menschen von heute die Rede, eben nicht von seiner Überlegenheit, seiner Schlagfertigkeit, seiner Coolness, seiner Ichstärke. Diese doch so modernen Eigenschaften machen doch einfach nur alle krank!

Wollen Sie so sein? Wollen Sie so leben? Als treue, als freie, als beschenkte, als gütige, als geduldige Menschen?

Ja, dann bitten wir um den Geist Gottes, bitten wir den Arzt Christus um das, was dem Leben dient! So könnte man sagen: Der Geist Gottes ist das Probiotikum Gottes! Es wirkt auch ohne ihn, aber er gibt es. Es wirkt, weil Gott es gibt, aber er ist derjenige, der es kennt. Und an seinem Leben können wir ablesen, wie wir sein können. Welches Leben Gott uns und durch uns der Welt verheißt. Ein gesundes Leben soll es sein, ein gutes und befreites Leben. Dass es auch uns erreicht, dass wir es spüren, darauf hoffen wir mit dem Pfingstfest. Möge es an uns Wirklichkeit werden! Amen.

Amen.